

„Von allen Seiten überfällt mich das Unglück. Ich kann nicht zählen, wie oft es zuschlägt...Ich kann nichts anderes mehr sehen.“ Psalm 40, 13

Ich habe festgestellt, dass viele Menschen streckenweise eine eingeschränkte oder gar verzernte Wahrnehmung haben. Sie sehen nur das, was sie sehen wollen. Sie konzentrieren sich auf Gutes und finden Gutes oder – was schlimmer ist – sie konzentrieren sich auf das Negative und sehen auch nur Negatives. *„Ich kann nichts anderes mehr sehen.“* (Psalm 40, 13) Wir sprechen heute von Negaholikern, also von Menschen, die nur Pleiten, Pech und Pannen wahrnehmen. Diese Menschen sind Bedenkenträger statt Hoffnungsträger. Sie werden von Befürchtungen heimgesucht. *„Einem bösen Menschen stößt zu, was er befürchtet“* (Sprüche 10,24a). *„Ich hab’s doch gleich gewusst“*, heißt es dann. Negaholiker sind Saboteure des Glücks, meistens blockieren sie sich selbst. Pessimisten und Schwarzseher erblicken zuerst den Misserfolg. Es gibt sie überall: am Arbeitsplatz, in der Politik, in der Gesellschaft und auch in der Gemeinde.

Was sehen **wir**? Die Fehler oder den Erfolg, die Rosen oder die Dornen, die Blumen oder das Unkraut? Sehen wir Gottes Güte und Barmherzigkeit oder seine strafende Hand? Erkennen wir seine Führung oder ein „Schicksal“, das blindwütig zuschlägt? Gott schenke uns einen positiven Blick, dass wir seine Wohltaten wahrnehmen und nicht nur die Unglücksfälle.

Aber wir selbst können auch etwas zu einer gesunden Sichtweise beitragen.

Da hat sich eine Kollegin krank gemeldet, und ich muss ihre Arbeit mitmachen. Ärgerlich. Doch die positive Sicht wäre: Meine Kollegin kann sich jetzt auskurieren. Sicher wird sie mich auch gerne vertreten, wenn’s mal nötig ist.

Da kommt der Chef schon wieder mit einer neuen Aufgabe zu mir. Noch mehr zu tun! Oder ich denke: Er nimmt wahr, dass ich gute Arbeit mache, vertraut mir eine neue Herausforderung an und weiß, dass ich diese meistern werde.

Folgende Anekdote wird erzählt über einen Pfarrer und seinen Küster: Wenn die Predigt gut war aus Sicht des Küsters, dann sagte er: „Herr Pfarrer, Sie haben gut gepredigt.“ War es eher mittelmäßig, sagte er: „Das war heute ein schwerer Predigttext.“ Und war es aus seiner Sicht ganz daneben, bemerkte er: „Herr Pfarrer, die Lieder haben Sie wirklich gut ausgesucht.“ So kann Kritik auch liebevoll verpackt werden.

In unserer Gesellschaft gibt es meines Erachtens ein stark negaholisches Denken: Die Natur geht kaputt, Rücksichtslosigkeit und Brutalität nehmen zu, Altersarmut erwartet uns, ... Können wir da Gott noch fröhlich loben und singen: „Herr, ich sehe deine Welt...Berge, Flüsse und die Seen... sind Wunder deiner Schöpfung... sind Zeichen deiner Liebe“ ? Natürlich haben wir von Gott den Auftrag, die Schöpfung zu bewahren und Salz und Licht zu sein, aber bitte nicht mit einem miesepetrigen Touch, sondern mit einem hoffnungsvollen Blick.

„Die Hoffnung sieht, was noch nicht ist, aber doch werden wird.“

Charles Peguy, frz. Schriftsteller, 1873-1914

Matthias Ekelmann